

„Der Gast hat immer Recht – selbst wenn wir ihn vor die Tür setzen müssen“

Charles Ritze

Sperrezeit im Abseits

Freiburger Gastronomen fordern längere Öffnungszeiten

Von Lars Barmann



Sie sammeln und formieren sich: Ein paar Dutzend Freiburger Gastronomen und die Freiburger Geschäftsstelle des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbands (Dehoga) wollen jetzt die Sperrezeit zu Fall bringen. Anlass ist die von Ministerpräsident Günther Oettinger verordnete neunwöchige Sperrezeit-Aussetzung im Rahmen der Fußball-Weltmeisterschaft. Viele unter den Pionieren der Offensive – die chilli-Redaktion war bei ersten Roundtable-Gesprächen exklusiv dabei – wollen anonym bleiben, weil

sie strengere Kontrollen in ihren Kneipen und Clubs fürchten. Was den Laien wundert, kann Dehoga-Geschäftsführer Klaus Althoff verstehen: „Es sind schon Gastwirte kaputt gegangen, weil sie ihre Ansicht laut vertreten haben.“ Der Erste Bürgermeister Otto Neideck würde die geforderte Liberalisierung begrüßen.

Eine anachronistische Gesetzesauslegung, ein geändertes Ausgehverhalten und natürlich auch Umsatzerwartungen sind die Vokabeln, mit denen die Kneipiers

ihre Forderung in diesen Tagen bei den Fraktionen im Rathaus vertreten wollen – in der Hoffnung, dass der Gemeinderat am Ende für den Fall der Sperrezeiten votiert. Nicht nur der Landsvater Oettinger, auch eine regelrechte „Kontroll-Offensive“ Ende des vergangenen Jahres habe die Sperrezeit wieder zum Thema gemacht. „Warum die Polizei plötzlich andauernd vor der Tür stand, weiß keiner“, meint einer. „Für uns waren das inhaltlose Kontrollen, es gab vorher gar keinen Ärger“, sagt ein anderer. „Die wollen gucken, wer seine Sperrezeiten

Zeitlos abtanzen, das wollen die meisten Menschen in den Clubs: Sie würden den Fall der Sperrezeit sicher befeiern – bis morgens um sechs ...



nicht einhält, und die kriegen dann während der WM keine Befreiung“, mutmaßt ein Dritter. Dem widerspricht das zuständige Amt für Öffentliche Ordnung: „Es hat keine Kontroll-Offensive gegeben und mit der WM haben Kontrollen gar nichts zu tun, eher mit Klagen aus der Anwohnerschaft“, sagt Stadtoberverwaltungsrat Jürgen Weckerle.

Eil-Erlass aus Stuttgart. Unter der Woche um zwei, am Wochenende um drei sollen Freiburger Kneipiers, Clubbesitzer und Restaurantchefs das Licht anmachen – früher muss in ganz Deutschland niemand seine Gäste vor die Tür setzen (siehe Grafik). Die Regelung gilt schon seit Jahrzehnten und viele fürchten, dass es sie auch noch viele Jahrzehnte geben wird. Aber 2006 ist die Welt zu Gast bei Fußballfreunden und ruckzuck gibt es einen Eil-Erlass aus Stuttgart: Zwischen dem 26. Mai und dem 23. Juli wird die Sperrzeit einfach ausgesperrt. Schließlich will sich das Ländle aller Welt offen zeigen.

Den Ball haben nun eine paar Dutzend Gastronomen aus Freiburg aufgenommen und fordern, dass das Freiburger Rathaus die Sperrzeit am 24. Juli gar nicht wieder aus dem Abseits holt. Rechtlich gesehen könnte der Gemeinderat so entscheiden, indem er einfach Sonderregelungen zulässt, meint Dehoga-Geschäftsführer Althoff: „Es ist eine alte Forderung von uns, dass die Sperrzeiten abgeschafft werden, der Markt soll die Zeiten selber regeln.“ Je mehr der Staat volkswirtschaftlich denke, umso mehr müsse auch er begreifen, dass Sperrzeiten unsinnig sind. Gewerbesteuer, Umsatzsteuer und Lohnsteuer – ein Fall der

Sperrzeit würde die Einnahmen nach oben treiben, zumal die meisten Wirte für den Fall des Falles jährlich eine Extra-Pauschale zahlen würden. An spürbare Mehreinnahmen aus Steuern glaubt Neideck hingegen nicht.

Auf 45.000 Euro jährlich taxiert das Ordnungsamt die Gebühren für die Sperrzeitverkürzungen. Auf ein Vielfaches schätzen Experten die möglichen Mehreinnahmen für die Wirte, wenn es keine Sperrzeit gebe, oder zumindest nur die so genannte „Putzstunde“ morgens zwischen fünf und sechs. „20 Prozent mehr Einnahmen vom Tagesumsatz“, schätzt F-Club-Geschäftsführer Bela Gurath, 30 Prozent mehr Tageseinnahmen vermutet Waldsee-Geschäftsführer Olaf Maier, wenn er bis fünf aufmachen könnte.

Abspringende Veranstalter. Gerade die Veranstaltungen seien fürs Waldsee wichtig: „Wenn wir keine Sperrzeitverkürzung bekommen, springen viele Veranstalter ab.“ Kaum einen Euro mehr erwartet Gerhard Spiecker, Chef des Garter-Hausbiertgartens und vom Caféhaus. Aber auch er findet Sperrzeiten „überholt“. Wegen jeder Hochzeit und jedem Geburtstag die ganze Bürokratie mit Anträgen, Wartezeiten, Erlaubnissen?

In den Fraktionen ist die Gemütslage unterschiedlich. „Bei uns gibt es schon innerhalb der Fraktion mehrere Meinungen dazu“, sagt Grünen-Geschäftsführer Eckart Friebis, er persönlich finde die jetzige Regelung aber ausreichend: „Die Anwohner müssen ein Recht auf Ruhe haben.“ Wenn aber die Ruhe für die Anwohner gewährleistet sei, sei ein Fall der Sperrzeit in Ordnung.

Sperrzeiten in Deutschland

Baden-Württemberg	2 (3) bis 6 Uhr
Bayern	5 bis 6 Uhr
Berlin	5 bis 6 Uhr
Brandenburg	4 bis 6 Uhr
Bremen*	2 bis 6 Uhr
Hamburg*	5 bis 6 Uhr
Hessen	5 bis 6 Uhr
Mecklenb.-Vorpommern	5 bis 6 Uhr
Niedersachsen	2 (3) bis 6 Uhr
Nordrhein-Westfalen	5 bis 6 Uhr
Rheinland-Pfalz*	5 bis 6 Uhr
Saarland	5 bis 6 Uhr
Sachsen	5 bis 6 Uhr
Sachsen-Anhalt	5 bis 6 Uhr
Schleswig-Holstein	4 bis 6 Uhr
Thüringen	5 bis 6 Uhr

*am Wochenende keine Sperrzeit, in () die Zeiten fürs Wochenende, Quelle: Bundesinnenministerien der Bundesländer, Verband der Deutschen Automaten Industrie (VDAI), Stand: 29. Dezember 2005

Auch die Grünen hatten sich im vergangenen Mai dafür eingesetzt, die Sperrzeiten für die Außenbewirtung zu verkürzen. Seither dürfen die Biergärten an den Wochenenden probeweise bis Mitternacht ausschenken. Schon zwei Jahre zuvor hatte der Gemeinderat die bis dahin geltenden Sperrzeiten um eine Stunde bis 23 Uhr verkürzt – ganzjährig und für das gesamte Stadtgebiet. Die böse Vorahnung, dass es dadurch vermehrt zu Lärmbelästigungen gekommen sei, hat sich nach Angaben von Finanzbürgermeister Otto Neideck nicht bestätigt: „Signifikante Änderungen hat es mit den längeren Öffnungszeiten erfreulicherweise nicht gegeben.“



Info sperrzeit

In Freiburg gibt es derzeit rund 950 Gaststätten, vom Kioskbetrieb bis zum Großhotel. Für 21 Gaststätten wurden abweichende Sperrzeitregelungen getroffen, die dem Ordnungsamt jährlich rund 45.000 Euro einbringen. Ein Lokal mit 100 Quadratmeter Gastfläche muss für eine tägliche einstündige Verkürzung im Monat 230 Euro zahlen. Gastwirte müssen die Verkürzungen beantragen, die in der Regel längstens für ein halbes Jahr erteilt wird. Das Ordnungsamt prüft die Voraussetzungen, die Anwohnersituation, hört die Polizei bezüglich früherer Vorfälle (Schlägereien, Lärmbelästigungen). In Einzelfällen werden Anwohnerbefragungen gemacht. Verkürzungen sind nur aufgrund öffentlichen Bedürfnisses oder besonderer örtlicher Verhältnisse drin. Bei der Ordnungsbehörde spielen zwei Aspekte die Hauptrolle: Der Schutz der Anwohner und das Unterbrechen intensiven Alkoholkonsums. Verstöße gegen die Sperrzeit sind mit Bußgeldern bis zu 5000 Euro und in letzter Konsequenz mit dem Widerruf der Gaststätten-Erlaubnis bedroht. Freiburg, Mannheim, Stuttgart, Karlsruhe, Tübingen, Reutlingen regeln ihre Sperrzeiten wie das Land es vorsieht: Unter der Woche von 2 bis 6 Uhr, in der Nacht auf Samstag und auf Sonntag von 3 bis 6 Uhr. Ausnahme Konstanz: In der Altstadt dürfen Gastronomiebetriebe unter der Woche nur bis 1 Uhr geöffnet haben und nur in der Nacht auf Sonntag bis 3 Uhr. (bar/sta)

Aussetzung als Eingeständnis

Die Sperrzeit in Baden-Württemberg ist die restriktivste in ganz Deutschland. Nun wird sie ausgesetzt, weil mit der Fußball-WM Tausende Fans aus der ganzen Welt auch nach Baden-Württemberg kommen und die Regierung ihr Ländle weltoffen präsentieren will. Ist es Brasilianern zuzumuten, nachts um zwei mit der Samba aufzuhören? Wie will man den Dänen klarmachen, dass die Feier zu Ende sein soll, wo sie doch gerade erst begonnen hat? Was für ein Bild nähmen die Menschen aus Deutschland mit nach Hause, wenn sie hier nicht selber entscheiden dürfen, wann sie ins Bett gehen wollen? Im Grunde genommen will sich das Land einfach nicht blamieren. Das aber ist im Kern nur das Eingeständnis dafür, dass die Sperrzeit schon lange aus der Zeit gekommen ist. Das weiß Ministerpräsident Oettinger, das weiß auch der Freiburger Bürgermeister Otto Neideck. Warum also die Sperrzeit nach der WM in Freiburg nicht so regeln, dass sie gar nicht vom Gaststättengesetz, sondern von der Technischen Anleitung zum Schutz gegen Lärm, kurz TA Lärm regiert wird? Die Sperrzeit könnte weiter im verdienten Abseits bleiben, und wenn Anwohner durch Kneipen- oder Diskolärm genervt sind, rufen sie, wenn es nicht anders geht, die Polizei. Letztlich ist es auch hier wie in fast allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens: Die Menschen entscheiden selber, in welcher Welt sie leben. Wenn Kneipengänger nachts um fünf meinen, grölend durch die Stadt laufen zu müssen, wenn Autos mit quietschenden Reifen in die Dunkelheit brausen, wenn an die Bedürfnisse der Anwohner weinselbig kein Gedanke verschwendet wird, dann sorgen diese Menschen letztlich dafür, dass die Clubs früher zumachen müssen. Aber braucht Freiburg dafür eine nicht nur bürokratisch durchaus ausladende Sperrzeit?

Lars Bargmann

→ **Verfahren vereinfachen.** Bei der CDU meint die Fraktionsführerin Martina Feierling-Rombach: „Gerade für Veranstaltungen müsste man das Verfahren deutlich vereinfachen, man muss den Betreibern mehr Spielräume geben, aber man muss auch den Spagat zwischen lebendigen Kneipen und dem Wohnen hinkriegen.“ Auch die Freien Wähler zeigen sich aufgeschlossen: „Gerade Freiburg als Toskana Deutschlands würde es gut anstehen, die Sperrzeiten zu verkürzen“, meint Fraktionschef Gerolf Staschull. Die WM taugte als Testfall, danach müsse man sich zusammensetzen und eine bessere Lösung finden. Für Neideck wäre gerade die Innenstadt „prädestiniert für eine Liberalisierung der Öffnungszeiten. Wir sind sehr dafür, die Sperrzeiten zu lockern, allerdings

sechs Uhr. Letztlich sind es aber die Gemeinden, die entscheiden, wer warum wie lange ausschenken darf. Kontrolliert wird das Einhalten der Sperrzeit von der Polizei, entweder auf Zuruf aus dem Ordnungsamt oder durch eigenen Entschluss. „Wir würden eine Lockerung der Sperrzeiten einfach hinnehmen, für uns ist es egal, ob man uns um eins oder fünf ruft“, kommentiert Polizeisprecher Ulrich Brecht.

Schmuzzeln im Landkreis. So viel Aufregung über die Sperrzeit begutach-

ten die Macher in der Emmendinger Diskothek „Inside“ gelassen: Sie haben am Wochenende durchgehend bis morgens um zehn Uhr auf. „Das kleine Emmendingen ist liberaler als das Oberzentrum Freiburg?“, wundert sich Gurath. Nicht weit weg, im Kenzinger Parkhaus, müssen die Gäste hingegen um vier Uhr den Saal verlassen. Die Betreiber schicken die Partywütigen dann rüber ins Inside – und sind dort wieder an den Eintrittsgeldern beteiligt. Kuriose Blüten einer für viele anachronistischen Rechtsverordnung. ←

Die Menschen entscheiden selber, in welcher Welt sie leben.

muss das Lärmproblem geklärt werden.“ Rechtlich gesehen regelt der Paragraph 18 des Gaststättengesetzes von 1970 die Sperrzeit. Die Landesregierung in Stuttgart interpretiert den Mittdreißiger so, dass spätestens um drei Ruhe sein soll. Andere Länder, andere Sitten: Elf Bundesländer kennen nur die so genannte Putzstunde zwischen fünf und

